

die Grenzgebiete flüßauf und flüßab werden gelegentlich erbitterte Kämpfe ausgefochten, denn auch in der Vogelwelt gilt jenes furchtbar wahre Wort: „Es kann der Frömmste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt.“ Nicht jedes Bächlein und Flößchen in dessen sagt dem kleinen Fischersmann zu, es muß munter fließen über Fels und Stein, reiner Sand muß seinen Boden bedecken, und finden sich kleine Wasserfälle und Stromschnellen — um so besser. Diese Anforderungen, die das Tierchen an seinen Wohnplatz stellt, machen es hauptsächlich zum Gebirgsvogel, ins Tiefland verliert sich nur selten einmal eins seinesgleichen.

Doch — leise! Da kommt sie wieder mit leuchtender Brust angeschwirrt und fällt richtig auf das alte Fleckchen ein. Munter schaut sie umher, wippt einigemal befriedigt mit dem Schwänzchen, öffnet den kleinen Schnabel und trällert ein einfaches, hübsches Liedchen hinaus in den Wintermorgen. Nur unser Zaunkönig singt noch, wie sie, mitten unter Eis und Schnee; alle andern Singvögel sind Sänger des Lenzes und der Liebe, die Wasseramsel und unser lieber Winterkönig aber singen um des Gefanges selbst willen und sind eigentlich die edelsten und echten Künstlernaturen. Die Wasseramsel liebt ihr eigenes Lied, das dem Rauschen und Riefeln eines auf steinigem Boden dahinfließenden Bächleins gleicht. Sie liebt es! Früh beginnt sie ihr Tagewerk damit, und abends geht sie damit zur Ruhe — „und wenn das Vöglein krank und alt geworden und an einem schönen Abend aufgehört hat zu singen und zu tauchen, so nimmt es die fromme und vertraute Welle in ihren Schoß und trägt es lind und sanft dem Flusse zu.“ (Tschudi.)

Aber unsere Wasseramsel ist mittlerweile fertig geworden mit ihrem Liedchen. Die frische Winterluft, die muntere Bewegung und der lustige Sang machen Appetit, und sie weiß, wo ihr Tisch gedeckt ist. Jetzt paß auf, jetzt kommt das Hauptstückchen!

Jetzt macht sie einen Satz wie ein Frosch platt auf das Wasser, wo es am tollsten wirbelt und tost, und ist verschwunden. Du kannst ruhig bis sechzig zählen, ehe sie wieder zum Vorschein kommt.

Da ist sie! Zehn Schritt weiter oben taucht sie wie ein Kork aus dem Wasser mit einem fingerlangen zappelnden Fischchen, einer Glitze anscheinend, im Schnabel. So beladen läuft und flattert sie zurück zu ihrem Stein, schlägt die Beute rechts und links einigemal gegen denselben, daß die Stücke davon herumfliegen, und jetzt beginnt das Frühstück. Lange wird aber der Happen nicht vorhalten, denn unsere Freundin ist, bei aller ihrer Poesie, eine kleine Fresserin; sie bewegt sich viel und im Kalten, und so muß ihr Stoffwechsel ein äußerst energischer sein. Ihre Bewegungsart unter Wasser ist eigentümlich; das Tierchen schwimmt mit den kurzen Flügeln, sie aus dem Achselgelenke bewegend, dabei ist